



Württembergischer
Landessportbund e.V.

SPORT in BW

WLSB-
Sonderausgabe
„Sportgeräte“

Das Magazin des Sports in Baden-Württemberg

Sportgeräte

- Welche Geräte fördert der Landessportbund?
- Ein Besuch beim Sportgerätehersteller BENZ
- Das Gymlab in Freiburg prüft Gerätenormen
- Für die Sicherheit sind Fachleute zuständig
- Originelle Funsport- und Fitness-Geräte
- Richtig versichern – Tipps von der ARAG
- Pflege und Sanierung von Geräten/Belägen



Fotos: M. Weber, T. Müller, polytan

Unsere Partner



ORIGINAL
BENZ
SPORT

mastergreen
— Ihr Partner beim Sportplatzbau

Schwabengarage



Druck- & Medienzentrum
GERLINGEN GMBH

SpOrt concept
Sportstätten für die Zukunft GmbH



BARMER
GEK die gesund
experten

HDI

Ein Glücksfall für den Sport
LOTTO
Baden-Württemberg

POLIZEI
BADEN-WÜRTTEMBERG



Ludwig Schweizer haucht den Messfühler einer Prüfvorrichtung für Bodenbeläge an, die digitale Temperaturanzeige misst höchst genau in Zehntelgrad Celsius. Es hat etwas mit Turnen zu tun. Aber was? Der Sportwissenschaftler spricht vom „kalten Angstschweiß“, der stressbedingt vor Wettkämpfen auftritt – unter den Fußsohlen von Sportgymnastinnen. Das sei eine Reaktion auf die „Vorstartanspannung“, erklärt Schweizer. Das Problem: Der Schweiß kann das Gleiten auf dem Turnboden beeinflussen, wenn der Teppich nicht von einer Qualität ist, die das verhindert. Um die entwickeln zu können, haben der 58-Jährige und seine Mitarbeiter am Freiburger Gymlab die unterschiedlich starken Schweißabson-



Die Norm-Prüfer

Das Gymlab in Freiburg überprüft Normen, Maße und die Sicherheit von Turn- und Sportgeräten

derungen gemessen. Dann wird ein Kunststoffmaterial verwendet, das den Fuß einer Gymnastin nachahmt. Das Material reibt nun, an der Unterseite eines Prüfschlittens montiert, immer wieder über den zu begutachtenden Bodenbelag – und testet damit seine Eignung.

An den Normen führt kein Weg vorbei

Seit mehr als 27 Jahren leitet Schweizer das „Gymnastic Equipment Test Laboratory“, kurz Gymlab. Es gehört zum Institut für Sport und Sportwissenschaft (IfSS) der Universität Freiburg und prüft, ob Turngeräte sicher sind und der Norm entsprechen. Diese Normen hat Schweizer im Auftrag des Weltturnverbandes FIG selbst erarbeitet. So kann kein nationaler oder internationaler Produzent seine Sportgeräte bei Turn-Weltmeisterschaften oder olympischen Spielen einsetzen, ohne das „Approved“-Siegel oder eine Zulassung der FIG zu haben.

Das Gymlab ist ein Labor von nur zweien seiner Art weltweit. Das zweite sitzt in Tokio. Für die FIG wurde es dort 1988 unter Mithilfe der Freiburger eingerichtet und

mit denselben Messgeräten wie das Labor in der Schwarzwaldmetropole ausgestattet.

Es sind keine Materialprüfungen im engeren Sinn, die das Freiburger Institut durchführt – wie zum Beispiel ein Test auf die Reißfestigkeit. Es macht auch keine Materialanalysen. „Das ist Sache der Hersteller“, sagt Schweizer, der kein Sportgerät ohne einen entsprechenden Nachweis in sein Labor lässt. Es sei auch unsinnig für den Hersteller, ein minderwertiges Turngerät zur Prüfung anzumelden, denn die Unternehmen kennen die Zertifizierungskriterien und -standards, erklärt Daniel Feßler, Schweizers wissenschaftlicher Assistent und wie er Turner. „Es ist nicht das Material selbst, das uns

Gymlab-Chef Ludwig Schweizer vor dem „Wegweiser“ des IfSS in Freiburg. Das Prüflabor ist im Backsteinbau des Instituts untergebracht (ganz oben).

Der Schweißfaktor: Assistent Daniel Feßler und Chef Ludwig Schweizer bereiten die Prüfung des Turnteppichs vor.



interessiert, sondern das Zusammenwirken der einzelnen Gerätekomponenten.“

Hilfe auch für den Breitensport

Seine Aufgabe sei, umreißt Schweizer die Zielvorgabe seiner Arbeit, „Verfahren zu entwickeln, die es ermöglichen, Geräte nach einheitlichen Normen zu fertigen, um damit neben mehr Sicherheit auch gleiche Wettkampfbedingungen zu schaffen“. Ein Tüv könne die Aufgaben des Gymlab nicht erfüllen. „Wir alle hier sind Turner, die Ingenieure dort nicht.“ Wohl könnten diese auch messen und rechnen. Worauf es aber darüber hinaus beim Turngerät ankomme, sei ihnen weniger vertraut.

Doch dient Schweizers Arbeit nicht nur den Profis und Weltklasseathleten, sie kommt auch dem Breiten- und Schulsport zugute. Nachvollziehbar ist das zum Beispiel bei dem 2001 eingeführten Sprungtisch. Er soll nun auch an den Schulen zum Standard werden. „Nachdem man den Wettkampftisch nun schon einige Jahre erfolgreich einsetzt, habe ich mich gefragt, ob man nicht für die Schulen auch so etwas festlegen muss“,

erinnert sich Schweizer. „Dann haben die Hersteller, die ebenfalls im DIN-Ausschuss vertreten sind, gesagt: Ja, das ist richtig, das brauchen wir, zumindest erst einmal national für Deutschland“. Schulämter und Ministerien sowie der Deutsche Turner-Bund (DTB) beziehungsweise deren Vertreter in den Ausschüssen wurden befragt, ob ein Normbedarf besteht.“

Zunächst sei es wichtig, an den Schulen einen völligen Wildwuchs zu verhindern, erklärt Schweizer. „Es sollen einheitliche Geräte an die Schulen kommen. Das FIG-Wettkampfgerät ist für die Schulen zu groß, zu lang. Deshalb gibt es zwei inzwischen genormte Typen, die quasi als ‚kleiner Bruder‘ für den Schulsport vorgesehen sind. Das ist vergleichbar mit dem früheren ‚Bock‘. Die beiden schulgerechten Turngeräte kommen jetzt heraus.“ Angestoßen hatte dieses Vorhaben der DIN-Arbeitsausschuss „Turngeräte, Matten, Spielfeldgeräte“ im Normenausschuss „Sport- und Freizeitgerät“.

Welche Wirkungen solche Entwicklungen haben, zeigt der Infobrief eines Turnvereins aus dem Jahr 2005. Dort heißt es auszugsweise: „Das Verletzungsrisiko wird somit nicht nur im Spitzensport gesenkt. Aufgrund dieser vielen positiven Eigenschaften macht es wenig Sinn, an einem völlig anderen Gerät zu trainieren als man es im Wettkampf zur Verfügung hat. Deswegen war eine Anschaffung für uns sehr wichtig.“

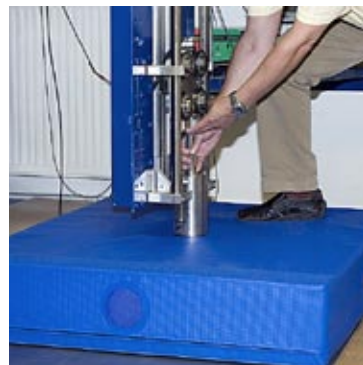
Mit der „Spinne“ auf dem Sprungtisch prüft man die Maßgenauigkeit des innovativen Turngeräts, das im Spitzensport 2001 das alte Sprungpferd abgelöst hat. Stimmt alles, erhält ein Gerät das FIG-Siegel.



Das Ziel: Normen für ganz Europa

Schweizers Gymlab kooperiert auch mit dem Deutschen Institut für Normung e.V. (DIN) und der Europäischen Normungskommission (CEN). Die Freiburger prüfen daher auch, ob spezielle nationale (Zusatz-)Normen eingehalten werden – wie beispielsweise bei der Entflammbarkeit englischer Niedersprungmatten. Seit März 2009 und noch bis 2012, also für den aktuellen Olympiazzyklus, gehört der Freiburger Uni-Lehrer Schweizer als Vertreter des DTB der FIG-Wissenschaftskommission an.

Wie „Hau den Lukas“: Mit diesem Gerät werden wesentliche funktionelle Eigenschaften der Matte getestet.



Die Kompetenz des Universitätsdozenten sei auch hier ein „großer Gewinn für den in Lausanne ansässigen Weltturnverband“, wie der FIG-Generalsekretär André Gueibühler dem DTB in einem Schreiben versicherte. In Schweizers Prüflabor steht auch ein Gerät, dessen Aufbau an den „Hau den Lukas“ erinnert. Nur jagt an der Vorrichtung das zylinderförmige Gewicht statt nach oben nach unten auf eine Turnmatte. Immer und immer wieder. Getestet wird eine wesentliche funktionelle Eigenschaft der Matte: die Dämpfung. „Turnmatten müssen Bewegungsenergie abbauen, müssen die auf den landenden Turner reagierenden Kräfte auf ein erträgliches Maß reduzieren“, erklärt Schweizer. Überdies muss die Dämpfung der Matten so abgewogen sein, „dass sie eine gute Tritt- und Standsicherheit sowie Bewegungsfreiheit

Ludwig Schweizer – der „Herr der Normen“

Anfang 2008 wurde Ludwig Schweizer eine der höchsten Ehren zuteil: Der Turn-Weltverband FIG nahm ihn in Oklahoma City in die „Hall of Fame“ auf – die Ruhmeshalle der Turner. Es war auch die hohe Anerkennung für die Entwicklung des Sprungtisches, der das Wettkampfturnen seit 2001 wesentlich sicherer macht.

Stolz auf den Adler: Ludwig Schweizer erhielt ihn bei der Verleihung des „Order of Merit“.



Es ist nur eine von vielen Episoden im langen Berufsleben des 58 Jahre alten Sportwissenschaftlers, Mitbegründers und Leiters des „Gymnastic Equipment Test Laboratory (Gymlab)“. Denn mit seinem Gymlab, das zum Institut für Sport und Sportwissenschaft (IfSS) der Universität Freiburg gehört, setzt er schon seit 1983 Maßstäbe: Wer sich beim Aufbau von Turngeräten nicht an die Regeln hält, kriegt Ärger mit den Kontrolleuren aus dem Breisgau. Finden sie bei den internationalen Höhepunkten wie Olympia oder WM als Kontrolleure in Diensten der FIG ein Turngerät oder auch nur ein Geräteteil, das nicht der Norm entspricht, wird es aus dem Verkehr gezogen.

Die Frage, warum der Sitz des Labors ausgerechnet Freiburg ist, beantwortet Schweizer ganz einfach: „Weil ich Turner bin und hier studiert habe.“

uk



Die „stählerne Turnerin“ wird vom Assistenten Daniel Feßer am Stufenbarren in die richtige Position gebracht. Mit ihrer Hilfe werden die technischen Werte der Holme geprüft.



gewährleistet wie in den FIG-Gerätenormen festgelegt“. Dort steht unter anderem: „Die durch Druck auf die Oberfläche entstehenden Einsenkungsmulden dürfen nicht so tief und eng sein, dass sie die Körperteile umfassen und sie an ihrer Bewegungsfreiheit, besonders bei Drehungen, hindern.“ Kein Turngerät im klassischen Sinn ist das Objekt neuester Aktivitäten der Normengestalter – wohl

aber eines, das schon seit einiger Zeit stark im Trend liegt: Die so genannten Slacklines, also Polyamid-Balancierbänder, wie sie mittlerweile in vielen Funsport-Parks anzutreffen sind. „Slacklines werden inzwischen auch immer mehr von den Schulen gekauft“, begründet Schweizer seine Aktivitäten. Folglich beschäftigt man sich in einem DIN-Unterausschuss nun intensiv mit der Norm für die Fun-Bänder. „Da geht es nicht nur um die Bänder selbst, sondern auch um die Befestigungsmöglichkeit“, erklärt Schweizer weiter. „Hier besteht nämlich die große Gefahr, dass die Lehrer an den Schulen, salopp gesagt, so eine Line vom einen zum anderen Fenster spannen.“ Doch Schweizer verfolgt seit einiger Zeit ein weit größeres Ziel: die



Ludwig Schweizer und sein Team haben zu Prüfzwecken das Reck im Kunst-Turn-Forum Stuttgart verkabelt und führen mit Turnern Belastungstests durch.
Foto: Gymlab

europaweite Harmonisierung der Normen für Sport- und Turngeräte. Dem Freiburger Gymlab dürfte die Arbeit also nicht ausgehen.
Text und Fotos: Uwe Kolbusch

Gute Technik im Grünen

Endress Motorgeräte bietet hohe Qualität und bestmöglichen Service

Ob Motorsäge, Rasenmäher, Rasentraktor oder Häcksler, bei Endress Motorgeräten findet der Kunde Premium-Produkte zu fairen Preisen.

Für den professionellen Einsatz oder den privaten Gebrauch im Garten: Wer hohe Ansprüche an seine Motorgeräte hinsichtlich Qualität und Funktionalität stellt, erwartet auch professionellen Service. Endress bietet seinen Kunden diesen Rundum-Service vor und nach dem Kauf des Gerätes.

Service spielt zentrale Rolle

Der Service rund um das Produkt spielt dabei eine ganz zentrale Rolle. Bei Endress steht immer ein persönlicher Ansprechpartner zur Verfügung, der alle Details der jeweiligen Geräte kennt und daher auch bestens weiß, was für den gewünschten Einsatzbereich perfekt geeignet ist. Zum Service des Hauses gehört es zudem, dass die Produkte betriebsbereit sind und der Kunde in die Bedienung eingeführt wird – auf Wunsch auch vor Ort. Denn: Wer hier kauft, erwirbt ein sofort einsetzbares Gerät und kann mit der Arbeit gleich loslegen. Durch eine flächendeckende Fi-



lialstruktur mit 19 Standorten in Baden-Württemberg und Bayern hat Endress die besten Voraussetzungen geschaffen, Sie als Kunden mit zuverlässigen Service-Leistungen zu versorgen. Es gibt Präsentations- und Informationsveranstaltungen, bei denen neue Produkte entdeckt, getestet und verglichen werden können. Regelmäßig ist man auch auf Messen und Kommunaltagen vertreten. Klar: Auch bei der besten Maschine steckt manchmal der Teufel im Detail. Kein Problem: Der Endress-Kundendienst kümmert sich darum. Schnell und unbürokratisch. In den qualifizierten Meisterwerkstätten können Sie sicher sein, dass der Fehler schnell gefunden wird und das Gerät umgehend repariert wird. Egal, welche Arbeiten anfal-



Fotos: Endress

len: Im umfangreichen Ersatzteillager stehen dafür mehr als zwei Millionen verschiedene Artikel bereit. Was nicht vorrätig ist, wird von heute auf morgen bestellt, was die reparaturbedingte Ausfallzeit auf ein Minimum verringert.

Fahrende Werkstatt: Reparaturen vor Ort

Was auch immer gemacht werden muss: Der kostengünstige Hol- und Bringdienst ist bei diesen Spezialisten eine Selbstverständlichkeit. Bei Bedarf und Möglichkeit wird auch gleich ein Ersatzgerät zur Verfügung gestellt. Die Endress-Service-Mobile erledigen die Reparaturen falls möglich sogar vor Ort. Als fahrende Werkstatt sind sie auf alle Eventualitäten eingerichtet. Städte, Kommunen und Hausmeisterdienste wissen dieses Angebot deshalb ebenso zu schätzen wie Sportvereine oder private Gartenbesitzer. Verlass ist auch auf den Wartungs- und Inspektionsservice: Es wird geprüft, ob alles funktioniert, geschmiert und geschärft ist, damit Sie lange Freude an den Geräten haben.



Kontakt

Tel. 0711/4092-0.

Weitere Infos unter: www.endress-shop.de